

**WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG**
BEI DER STAATLICHEN LEHR- UND VERSUCHSANSTALT AULENDORF

Postfach 1252, 88322 Aulendorf, Telefon 07525/942340

Das Jagdjahr 1996/97:**Niederwild enttäuschend - Schwarzwildbejagung erfolgreich**

Die Streckenmeldungen des abgelaufenen Jagdjahres 1996/97 liegen uns nun vollständig und zusammengefaßt vor (Abb. 1). Eine erste Auswertung der Jagdstrecken im Vergleich zum Vorjahr bestätigt den Eindruck, den viele schon nach den Erfahrungen im eigenen Revier und nach Berichten von Jagdkollegen gewonnen hatten: Das Jahr 1996/97 war kein gutes Jahr für das Niederwild. Aber die Schwarzwildbejagung verlief offenbar ausgesprochen erfolgreich (Abb. 2).

Ohne nennenswerte Änderungen gegenüber dem Vorjahr stellen sich die Jagdstrecken von Rehwild, Rotwild, Damwild, Wiesel und Iltis dar.

Deutlich niedriger als im Vorjahr fielen die Jagdstrecken bei Wildenten, Wildkaninchen, Fasan, Rebhuhn und Waldschnepfe aus; aber auch beim Fuchs nahm die Jagdstrecke deutlich ab. Der Wunsch, wieder einmal bessere Hasenstrecken erzielen zu können, blieb auch im vergangenen Jagdjahr in den meisten Revieren unerfüllt. Der rückläufige Trend der Hasenstrecken setzte sich weiter fort. Insbesondere beim Rebhuhn aber zunehmend auch beim Feldhasen fallen die Strecken bedingt durch freiwillige Jagdbeschränkungen geringer aus, als es der Besatzentwicklung entspricht.

Nennenswerte Streckensteigerungen konnten nur bei Schwarzwild und bei Dachsen erzielt werden.

Die Dachstrecken steigen seit 25 Jahren kontinuierlich an (Abb. 3) und der Dachs wird inzwischen in Baden-Württemberg schon häufiger erlegt als der Fasan. Der Dachs ist bei uns keine gefährdete Art mehr. Lokal durchgeführte Untersuchungen bestätigen, daß nicht nur die Jagdstrecken sondern auch die tatsächlichen Bestandsdichten zugenommen haben.

Wegen drohender Wildseuchen (insbesondere Schweinepest) aber auch wegen der lokal gravierenden Wildschäden im Feld bleibt das Schwarzwild eine Problemart. Vor zwanzig Jahren betrug die Schwarzwildstrecke gerade 2.917 Stück und Schwarzwild wurde fast so selten erbeutet wie Rotwild. Inzwischen ist Schwarzwild die dritthäufigste Jagdbeute in Baden-Württemberg. Am Ende des Jagdjahres 1995/96 hatten wir noch aus dem Verlauf der Streckenentwicklung geschlossen, daß einer weiteren Aufwärtsentwicklung der Schwarzwildbestände wohl durch intensive Bejagung Einhalt geboten worden war. Nach dem nun vorliegenden, neuen Streckenergebnis würden wir diese Aussage nicht mehr wagen. Mit 30.398 Sauen wurde 1996/97 das Streckenergebnis des Vorjahres um 41 % übertroffen und damit die bisher höchste Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg erzielt (Abb. 4)! Zweifellos

waren im vergangenen Jagdjahr die Bejagungsbedingungen günstig. Schneelage und dazu günstig gelegene Mondphasen haben einen höheren Jagderfolg als in den Vorjahren ermöglicht. Der erneute Streckenanstieg mag allein dadurch zustande gekommen sein. Aber eine weitere Dichtezunahme und Ausbreitung können wir nicht ausschließen. Detailliertere regionale Analysen und die weitere zeitliche Entwicklung werden uns hierzu mehr Aufschlüsse ermöglichen. In jedem Fall ist aber weiterhin eine sehr intensive Bejagung des Schwarzwildes erforderlich.

Eine zweite Problemart bleibt der Fuchs. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Jagdstrecken zwar um 18 % abgenommen, dennoch wurde die zweithöchste Strecke seit 1954/55 erzielt. Im Gesamtbild der jährlich schwankenden Streckenergebnisse läßt sich deshalb aus dem aktuellen Streckenrückgang auch keine rückläufige Bestandsentwicklung ableiten (Abb. 5). Die Fuchsstrecken steigen seit 10 Jahren stark an. Zur Beurteilung der Bestandssituation auf der Grundlage von Jagdstrecken muß außerdem die Bejagungsintensität berücksichtigt werden. Es ist davon auszugehen, daß diese eher abgenommen hat. Hierfür gibt es verschiedene Gründe, z.B.: Erschwernisse beim Fallenfang, keine Abnahme von Fuchsbälgen, keine Abschußprämien, fehlende Bejagungsmotivation in Revieren ohne bedeutende Niederwildvorkommen und Gefährdung durch den Fuchsbandwurm. Trotzdem stieg die Fuchsstrecke im Trend weiterhin an! Für eine Selbstregulation der Füchse, die einen weiteren Anstieg der Populationsdichte verhindert, gibt es in unserem Kulturland bisher keine Anzeichen.

A. Elliger und Dr. M. Pegel

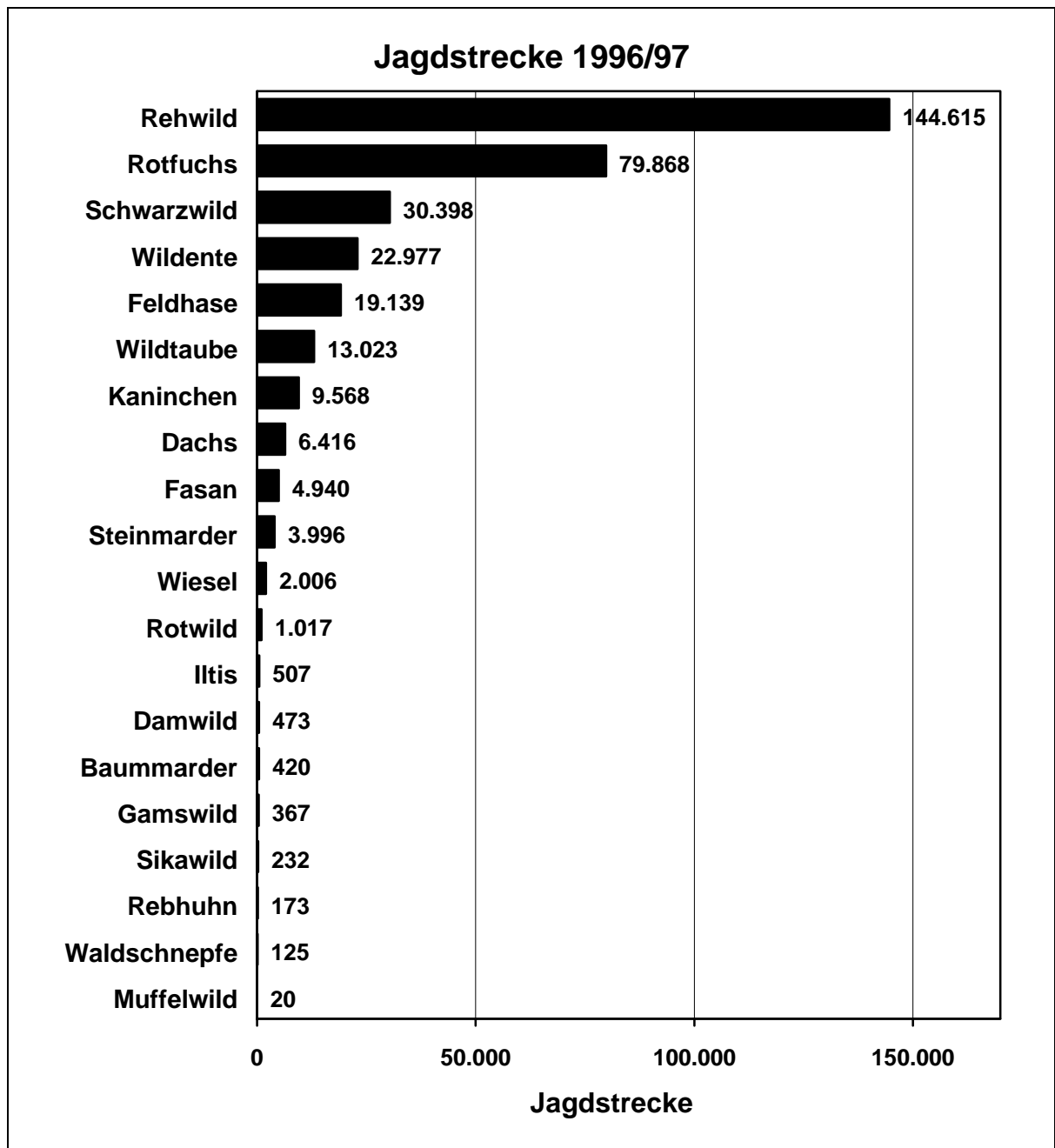


Abb. 1

Veränderung der Jagdstrecke 1996/97 gegenüber dem Vorjahr

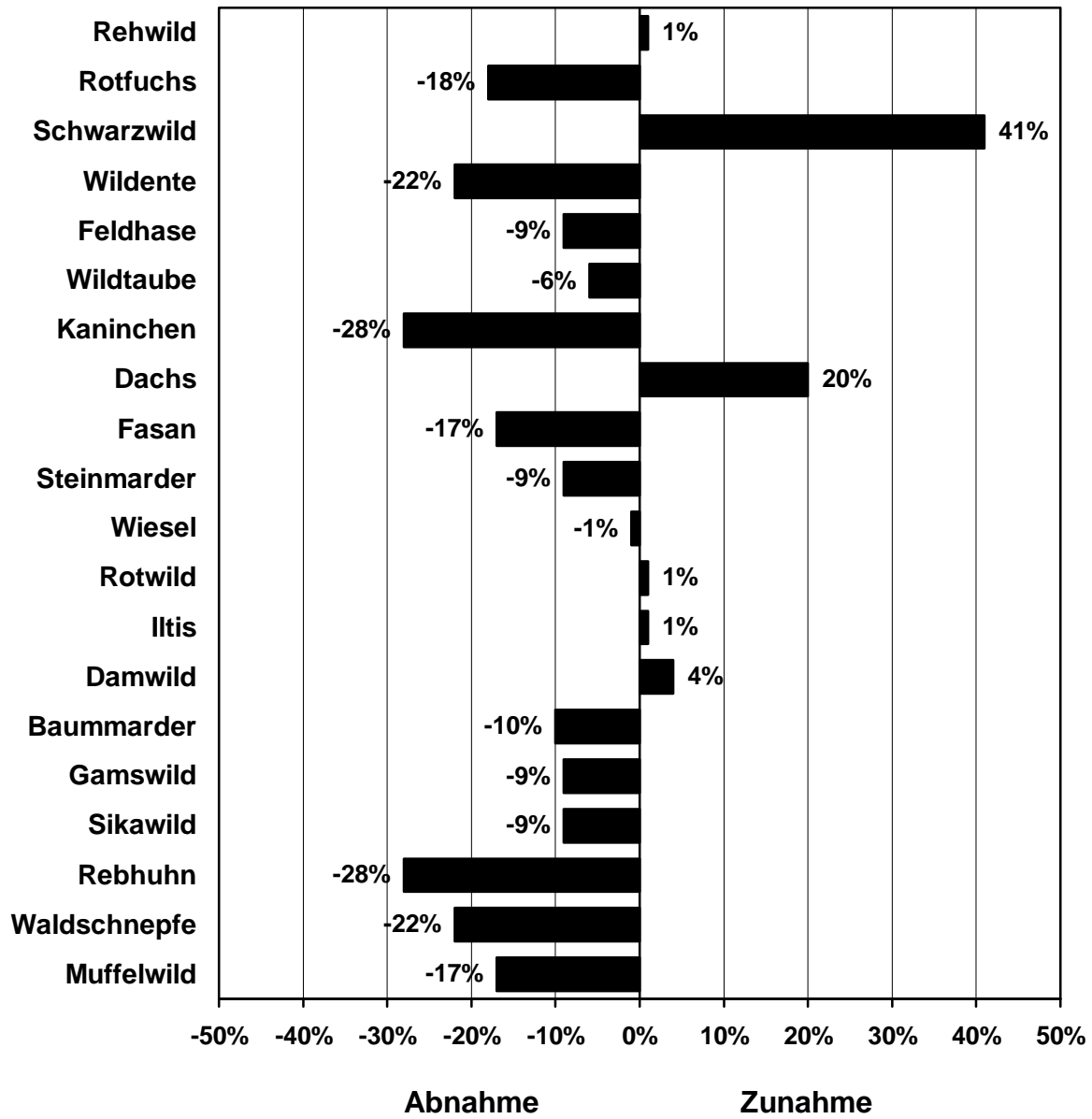


Abb. 2

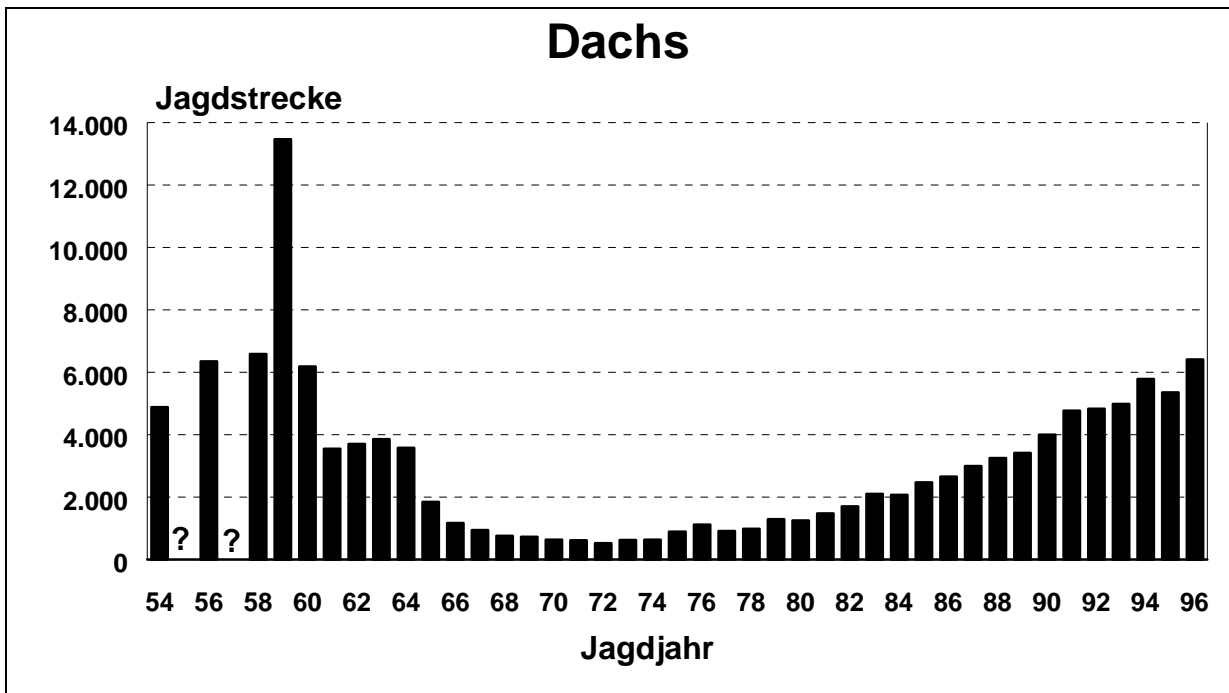


Abb. 3

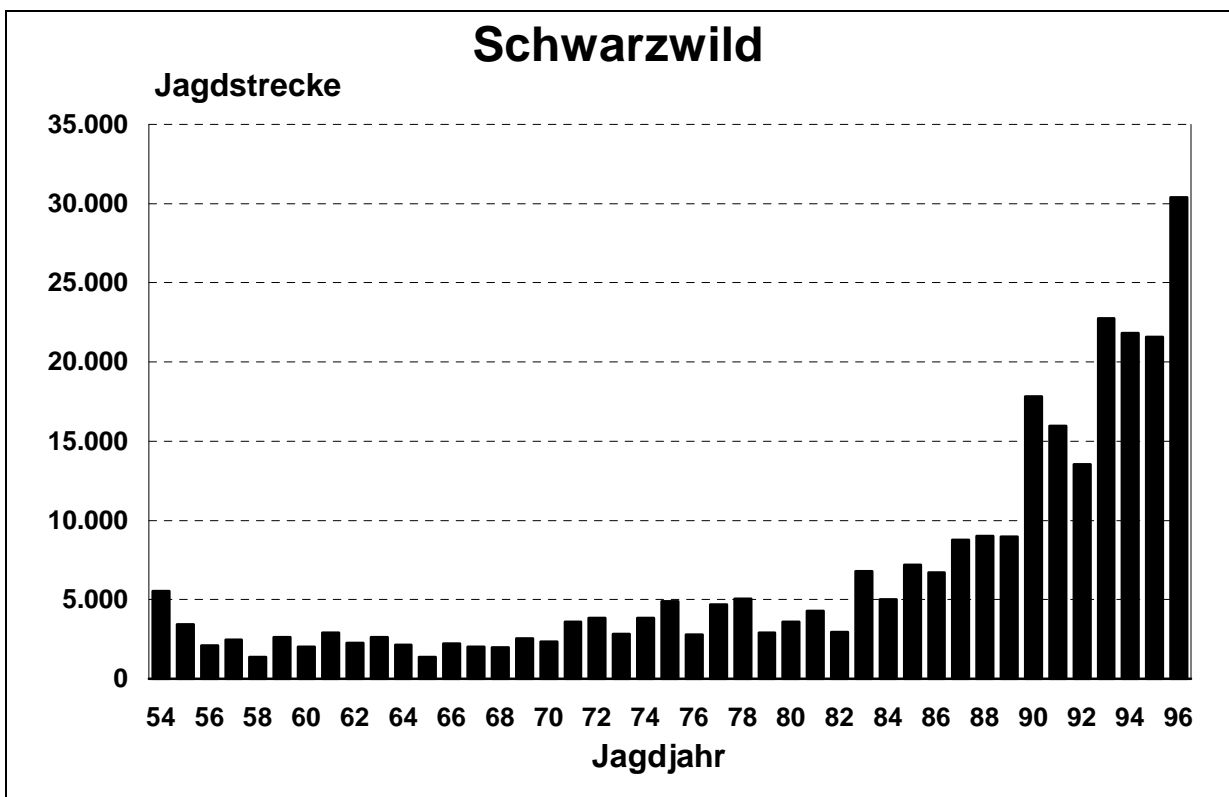


Abb. 4

Rotfuchs

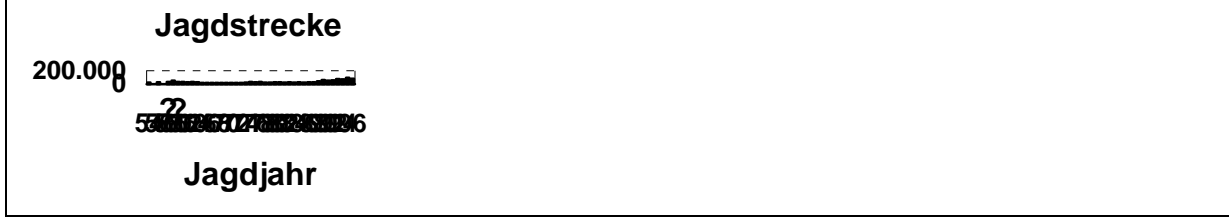


Abb. 5